Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 33

Artikel: Der gute Ton
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-452696

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einen eigenartigen Druckfehler sehen wir auf den neuen 15 Rappen Briefmarken. Es steht darauf „Helvetia Pax". Soll natürlich heißen „Helvetia pack's!" — Das Schwert nämlich.

Jack Hamlin

Lieber Nebelspalter!

An der Bahnhofstraße in Zürikon steht eine Bronzegruppe im Schaufenster, die in seltener Eintracht einen Gockelhahn („Mistkratzerli"), Löwen und Bären darstellt. Das plastische Kunstwerk soll offenbar die Entente versinnbildlichen. Als nun die kleine Sanny ihre Tante im Vorbeigehen fragte, was diese seltsame Gruppierung bedeute, sagte sie zuversichtlich: „Das ist das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten!"

e.

Aus der Stadt der ewigen Streiks

Examenstudent zur Zimmervermieterin: „Ich nehme das Zimmer, wenn Sie mir garantieren, daß der Streik noch einen Monat dauert und so lang kein Tram vorbeifährt! Ich stehe nämlich vor dem Examen und brauche unbedingte Ruhe!"

e.

Recht hat er

Ein angehender Schriftsteller hatte das Manuskript einer Novelle eingepackt, um es einem Verleger zu senden. Um sicher zu sein — man weiß ja nie — hatte er das Paket mit Fr. 5000.— Wertangabe adressiert.

„Pape", frägt ihn sein achtjähriges Söhnchen, „ist das Paket Fr. 5000.— wert?"

„Jawohl, mein Junge", antwortet stolz der Autor.

„Warum verkaufst du's denn nicht?"

Jack Hamlin

Weltbühne

Da sind wir keine lebenden Helden
Nur Schattengebilde,
Die ein Zufall beseelt
Und auslöscht! —
Wirst gezogen
An feinen Fäden!
Wirst in des Schicksals Hand
Zur Marionette!

A. Ey.

Gute Auskunft

„Was hat Ihre Frau Gemahlin studiert — Medizin oder Juris?"

„„Medizin — aber Recht hat sie auch überall"".

Kindermund

Mutter: „Trudi, soeben ist Großmutter zum Himmel eingegangen."

Die kleine Trudi: „Da hat der liebe Gott heute also Empfangstag?"

Der Neu-Republikaner

(Zur „Kur" eingetroffen) „Na, sagen Se mal, Männeken, wat machen se denn for Zicken in Zürich? Eene Republik — ham se! De Volksabstimmung — ham se! Ze angeln — ham se! Vastehe jar nich, wat se nu hier noch wolln."

„Lueged Sie, säb verstönd Sie nüd. S' Züri wänd si e neui roti Monarchie mit em „Küng" a der Spitze!"

Denis

Kino-Musik

Im Kino. Film: Lustspiel. Auf der Leinwand: Eine Eifersuchtsszene.
Und die Musik: „Das ist die Liebe, die dumme . . . .!"

Ein Jahr später. Das Bild zeigt den schmunzelnden Ehemann, mit Zwillingen auf dem Arm.
Und die Musik: „Und ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt . . . .!"

A. Ey.

Streikabbruch in Basel

Zu Ende das Gefasel,
Zu Ende der Skandal:
Was stolz begann in — Basel,
Schloß ab recht matt in — Bâle!

ki

Der Umschwung in Ungarn

Es floh der Bela Kunde [Kohn],
Aus Budapest, vermessen:
Bringt Ungarn die — Restauration,
Zu — essen?

ki

Der gute Ton

Der Krieg war schon kein Förderer des guten Tons in Deutschland, geschweige denn die Revolution. Rücksichtslosigkeit ist die Losung, wir haben ja 'ne Republik, die stets bereite Entschuldigung.

Letzthin fahre ich in eines Bummelzuges drangvoll-fürchterlicher Enge von Frankfurt nach der Schweiz. Unter den Zusammengepferchten — lauter Männer — kommt keine Unterhaltung in Fluß. Auf einer kleinen Station unweit von Darmstadt quetscht sich noch ein Fräulein in den Abteil — denn jeder will doch mit. Geraucht wird nicht. Tabak ist selten und teuer. Plötzlich flötet die Neuangekommene: „Ist's erlaubt, zu rauchen?" Und aus einer Ecke antwortet eine brummige Stimme: „Jeder Misthaufen raucht, warum sollten Sie nicht rauchen dürfen!"

Denis

Gedanken-Splitter

Die Frau will verstanden, aber nicht durchschaut sein.

* * *

Auch in der Liebe gibt es Handwerker und Künstler.

A. Ey.

Das Grübchen im Kinn

Der Süsilier Vögeli, der von der „Belagerung" Zürichs wieder heim gekommen ist und inzwischen den Bart „abgehauen" hat, wird von seinem jüngsten Sprößling mit der Frage begrüßt: „Eh, Papa, hesch du jetzt 's Buchnäbeli im G'sicht?"

e.

Druckfehler

Es lag etwas in dem Besen der Frau, das den zartfühlenden Mann tief verletzte.

Briefkasten der Redaktion

K. L. in M. Das Wort vom „Gesang der gebratenen Würste" kommt von keinem Geringeren als Gottfr. Keller. Wenn dieser Gesang in der Gottfried Keller-Ausstellung zu hören wäre, würde sie zweifellos noch besser besucht. Beitrag wird verwendet. Merssi boohgu, wie der Mutzopotamier sagt.

Alter Abonnent. „Nu nid brumme, wird scho kumme", — der „Joggeli-Kalender", den Sie, scheint es, gar nicht erwarten können, freuen wir uns einstweilen noch des heurigen Jahres. Wer weiß, was das neue „ennet dem Berg" alles in Bereitschaft hat.

Lyriker in A. Alles schön und gut, aber für unsere Zwecke doch nicht verwendbar. Wir warnen Sie! Nehmen Sie sich als abschreckendes Exempel das famose Feuilleton „Der freie Schriftsteller" in der „N. Z. Z." vom letzten Sonntag zu Herzen. Wenn Sie dann noch nicht abgekühlt sind, möge in Apollos Namen das Unheil seinen Lauf nehmen und werden Sie ein vogelfreier Schriftsteller. Vielleicht bringen Sie es, wenn auch nicht zu zehn Auflagen, sodann doch zum „Generalinspektor der Truppen", wie in unserer auf den Kopf gestellten Zeit der tschechische Dichter Macha, der ein originelles Pendant des zum Regierungshaupt avancierten polnischen Pianisten Paderewsky darstellt.

K. S. in L. Das literarische Preisausschreiben betreffend „Gemeindehäuser" sieht vier Preise von je 100 Franken vor. Der Termin läuft Ende August ab; also hü! Viel Glück! Oder wie die Theaterleute sagen: „Arm- und Beinbruch!"

Adolf B. in B. Sie müssen das nicht so tragisch nehmen. Einer, der sich im Tintenteich auskennt, hat einmal gemeint:

Gäb's Ehrenpreise nicht blos für Dichter,
Nein, auch für jene, die oft sie verhöhnt,
Längst wäre mancher giftige, krit'sche Richter
Mit dem Ignobelpreis gekrönt.

Und was den zweiten Punkt Ihrer Zuschrift betrifft, so erinnern Sie sich des Wortes von Paul Ernst: „Der Dichter wird immer ein Fremdling unter den andern Menschen sein; ist er es nicht, dann ist er gewiß ein schlechter Dichter". 's hätt öppis!

M. F. in V. Gute Bilderideen sind immer willkommen. Aber wir wissen es schon: in der heißen Zeit der sauren Gurken wachsen die Bärte schneller, als die guten Einfälle.

H. S. in T. Die Tschecho-Slowaken wissen, was sie wollen. Sie haben diese Uebergangszeit schnell dazu benützt, um das Zölibat aufzuheben. Infolgedessen haben sich gleich 300 katholische Geistliche gemeldet, die sofort heiraten wollen. Ob ihre Haushälterinnen oder Köchinnen, darüber wird nichts „verlautbart".

Fleißiger Nebelspalter-Leser in T. In Lohntariffragen können wir uns hier, schon aus Raummangel, nicht einlassen. Zu Ihrer Orientierung aber diene Ihnen, daß die Stadt Leipzig kürzlich das Trinkgeldwesen gänzlich abgeschafft hat. Die Kellner erhalten Prozente, überdies ist ihnen ein Mindesteinkommen von 120 Mark per Woche garantiert. „Mach's na!" steht am Berner Münster; aber mit dem Abschneiden alter Zöpfe gehts hübscheli langsam.

Verschiedenen. Anonymes verschwindet ungelesen im Papierkorb.

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13